

FESTIVAL ZEITUNG

SOMMERFESTIVAL AM GOETHEANUM NR.2



EURYTHMIE SEHEN – ERLEBEN – TUN

5.- 11. AUGUST 2001

Redaktionelle Notiz:

Die Zeitung ist in einer Nachschicht von Donnerstag auf Freitag entstanden. Die handschriftlichen Beiträge wurden nach bestem Gewissen entziffert und unzensiert veröffentlicht. Da viele Beiträge sich inhaltlich glichen, wurden die prägnantesten ausgewählt. Selbstverständlich verantwortet jeder Autor seinen Beitrag selbst. Die Redaktion hat sich allerdings vorbehalten, die Namen der Autoren der Kurzrezensionen und Statements zu den Aufführungen wegzulassen, da nur wenige ihren Namen angegeben haben. Allfällige Orthographiefehler bitten wir zu entschuldigen. Dass die Beiträge sich in der Hauptsache auf die Aufführung von Four Pieces und auf den Beitrag von A. Seeger beziehen, hat nichts mit einer Wertung der Redaktion zu tun. Es spiegelt das Bedürfnis der Teilnehmer des Festivals, die sich eben vermehrt zu diesen Aufführungen geäussert haben. Ein besonderen Dank gilt den nächtlichen Mitarbeitern Anna Fintelmann, Dagmar Horstmann, Brigitte Jenaro, Stefan Weishaupt und Christian Peter.

Es grüssen herzlich Jurriaan Cooiman, Eduardo Jenaro und Leonie See

GOETHEANUM-BÜHNE

IN ZUSAMMENARBEIT MIT

PERFORMING ARTS SERVICES, BASEL

SEKTION FÜR REDENDE
UND MUSIZIERENDE KÜNSTE

TANZKOSTÜM, SCHLEIER UND DIE ZUKUNFT DER EURYTHMIE

Hans Fors

Anmerkung der Redaktion: die folgenden Ausführungen sind den Schlusskapiteln der Arbeit: «Wiederholung oder Erneuerung? Untersuchungen zur Entstehungszeit der Eurythmie - und Rückschlüsse auf die heutige Situation» entnommen. Aus dem Schwedischen übersetzt von Jürgen Vater.

(...) Nicht nur das griechisch inspirierte Kostüm, sondern auch der Schleier war äusserst verbreitet unter den Tänzern dieser Zeit (Anfang des 20.Jhdts.). Der Schleier wurde «erfunden», weil man eine «harmonische Verbindung von Leichtigkeit und Schönheit im Material» suchte, «die der Bewegung grösste Freiheit bot». Der Schleier wurde ein Erfolg, und nahezu jeder Tänzer besass einen.

Es ist nicht erstaunlich, dass diese ersten «neuen» Tanzimpulse sich vor allem in der -kunst der Armbewegungen äusserten. (...)Hauptsächlich zeigten die Tänzerinnen strömende und wogende Armbewegungen mit dem Schleier. Ein rhythmisch formendes Leben wurde durch die Leichtigkeit des Schleiers offenbart.

(...) Schaut man sich Steiners Eurythmiefiguren an, bekommt man den Eindruck, das die Schleier einen mehr oder weniger eigenständigen Wert haben. Welcher Eurythmist könnte seinen Schleier eine Form annehmen lassen, die diesen Figuren entspricht? (Vgl. im «Das Goetheanum» Nr. 1-2 vom Dez. 2000 den Schleier der Eurythmistin, die »»F« macht. Der Schleier bewegt sich überhaupt nicht und wird damit zur blosen Dekoration.)

In der Welt des Tanzes lebt der Schleier ungefähr bis in die zwanziger Jahre; dann verschwindet er. (...)

Wer Texte, Fotos und Filme des «neuen» Tanzes aus der Zeit von 1900 bis 1920 studiert, sieht selbst, wie nah die «neuen» Richtungen miteinander verwandt waren. Das gilt auch für Steiners Eurythmie. Der Aufbau des Programms, auch die Wahl der Musikstücke waren äusserst ähnlich. Ebenso die Bühnenauskleidung und die dramatischen Effekte der farbigen Beleuchtung. Dass jemand neben oder hinter der Bühne stand und Poesie rezitierte, während die Tänzerinnen auftraten, war völlig zeittypisch. Es handelte sich um etwas «Neues», das vielerorts ausprobiert wurde. Es gibt alte Filmeinspielungen von Dalcrozes Schule in Hellerau, die deutlich die Verwandtschaft zu Steiners Eurythmie zeigen. Von Laban sind u.a. Kostüme dokumentiert, die den Kostümen aus Steiners Mysteriendramen sehr stark ähneln.

Während «Eurythmik» und «Eurhythmie» sich verwandelten oder unterwegs verschwanden, vollzog sich fast keinerlei Veränderung bei Steiners «Eurythmie».

(...)Was ich in der Eurythmie für ein «Urbild» hielt, war lediglich aus Stil und Ästhetik der ersten zwanzig Jahre des Jahrhunderts herzuleiten. Ein solches Phänomen dürfte in der abendländischen Kunstgeschichte keine Entsprechung haben. Diejenigen, die dieses Bewahren von Vergangenem verteidigen, empfinden vielleicht, dass diese Ästhetik ihnen eine andere Art Schönheitserlebnis schenkt.

Sämtliche äussere Charakteristika oder «künstlerische» Konzepte, die die Eurythmie bislang getragen hat - teils als Tradition, teils als «kodierten» Stil mit seinen äusseren Hilfsmitteln - ,finden wir also bereits bei einer Reihe von anderen Bewegungskünstlern und Suchern. Und sämtliche genannten Einzelheiten haben eben diese Bewegungskünstler, aus unterschiedlichen Anlässen hinter sich gelassen: als Stadien, die man rein künstlerisch als Sackgassen erkannt hat. Alles Reden von der heutigen Eurythmie als einer zeitgenössischen und modernen Bühnenkunst verblasst entschieden vor dem Hintergrund der Geschichte. Stattdessen ist sie zu einem reinen Anachronismus verfallen und ausserdem in einem steifen Konformismus gefangen, den gewisse Eurythmisten heute, mit unterschiedlichem Erfolg, aufzubrechen suchen.

Eine sich selbst erneuernde Kunstart bedeutet nicht in erster Linie, dass sie sich selbst reproduziert. Es bedeutet, dass sie sich verwandelt und neue Möglichkeiten sucht, indem sie die «Rahmen» nach aussen und innen verschiebt. Heutzutage zu versuchen zu trennen und festzulegen, was richtige Eurythmie sei und was nicht, erscheint eher wie eine desperate Grimasse angesichts der Strömungen und des Freiheitsideals unserer Zeit.

(...) Ich denke, dass es in der nächsten Zukunft wichtig wird, die Eurythmie nicht mehr übertrieben zu idealisieren durch sich selbst überschätzenden Sprachgebrauch und Bedeutungsinhalt. Die Eurythmie muss erst ihre künstlerische und szenische Selbständigkeit beweisen.

(Hans Fors hat am Dienstag Abend im grossen Saal bei der Aufführung von «Four pieces» mitgewirkt.)

«ORTE» • ALEXANDER SEEGER'S NEUES SOLOPROGRAMM

Aus einem Interview mit ihm und mit seinem Regisseur Hans Fors über ihre Arbeit (Eduardo Jenaro)

Die ursprüngliche Idee stammt von Alexander Seeger. Er suchte, so erzählte er, einen «Stoff» für den zweiten Teil seines Programmes «De Profundis». Etwas Gegensätzliches zum ersten Teil sollte es sein: nichts Menschlich-Dramatisches mehr, eher etwas Lockeres, Humorvolles sogar Unterhaltendes sollte es haben, das aber zugleich mit «De Profundis» in Verbindung stehen müsste. Er entschied sich für die Welt der Elementarwesen, der Elementarhaftigkeit. Ein innerlich-äusserliches

Erlebnis an einem Karfreitag war für ihn ausschlaggebend. Daraus entstand eine intensive Beschäftigung mit den Eigenarten, Freuden und Leiden dieser Wesen. Eine Grundfrage war: wie kann ich mich mit ihnen so verbinden, dass sie durch meine Bewegung sprechen - und ich sie auf keinen Fall als Figur «verkörpere» wie z.B. in einem Märchen?. Hans Fors kam in diesem Stadium dazu.

Für Hans Fors stellte sich die Aufgabe folgendermassen: Man muss ganz neue Bewegungsstimmen finden.

Er entwickelte, so sagte er, eine «Ping-Pong» Methode, die darin bestand, aus einer Reihe von zunächst unzusammenhängenden Begriffen rätselhafte Geschichten zu erfinden. Alexander Seeger wurde von ihm immer wieder durchplastiziert, angefasst, körperlich modelliert bis gewisse Bewegungen und Haltungen gefunden wurden. Seine regieliche Phantasie wuchs aber fast ausschliesslich aus dem was Alexander Seeger in den Proben vormachte. Ein Konzept gab es im engeren Sinn nicht. Alles entstand aus der unmittelbaren Wahrnehmung, aus dem inzwischen fast berühmten WAS IST.

Die Stücke für Akkordeon von Klaus Bruder kamen relativ spät zu der Arbeit hinzu. - Wie ist es wenn ein Gnom versucht einen Walzer zu tanzen? Wie gestaltet man das Kindliche, Anmutige und Verspielte einer solchen Bewegung? Wie bleibt aber andererseits die Aussage stets mehrdeutig, vielschichtig? Denn: der Gnom steht einerseits in einem Verhältnis zur Musik, andererseits aber auch zu mir als Mensch und als Darsteller, und er selber hat aber auch eine Geschichte, denn er leidet vielleicht heute sehr unter der Verschmutzung der Natur.

Diese Vielschichtigkeit mit Leichtigkeit und Liebe herauszuarbeiten war und ist die grosse Herausforderung. «Orte» ist noch ein «work in progress».

auch eine eurythmische Gebärde sein, oder: was ist Realität und was nicht, wie in ‚Walk the Talk‘.

Gibt es in Deiner Suche als Künstlerin eine Frage, die dich immer wieder umtreibt, die so etwas wie Dein roter Faden ist? Natürlich interessieren mich spontan die unterschiedlichsten Dinge, die ich untersuchen möchte, es sind aber immer wieder der Körper und die Haut - als Grenze, Kontakt und Trennung - mit denen ich mich auseinandersetze. Für mich ist es wichtig, mich in meinem Körper nicht als Fremde zu fühlen, und hier auf der Erde wirklich heimisch zu sein. Vor allem auch deshalb, weil der Körper das Medium ist, das mich/uns in Kommunikation mit der Welt und mit den Menschen bringt.

Wie setzt du Beziehung, Kommunikation, auf der Bühne um? Mein Körper in seiner Sprache verändert sich, wenn er auf einen anderen Körper, ein Thema usf. trifft, und das belebt oder verschließt mich usw. Aber es ist ja nicht nur der Körper allein, er ist, um ein Bild zu nehmen, nur das ‚Auto‘ für meine Seele. Und nur soweit, wie die Seele von ihm, als ihrem Instrument, Besitz ergreift, bin ich auch fähig, eine Kommunikation aufzubauen. Ich finde es wunderbar, daß ich in der Kunst, im künstlerischen Prozeß, die Möglichkeit habe, allein und mit anderen diese ‚Räume‘ und Grenzen zu erforschen.

Wenn ich mir eure Arbeiten anschau, dann erlebe ich euch auch in der Eurythmie als authentisch, sozusagen als ‚ganze‘ Person, und ich frage mich, warum ich so häufig in Eurythmieaufführungen den Eindruck habe, als fehle den darstellenden Personen der Unterleib und ein spürbarer Bodenkontakt. Kannst Du dazu etwas sagen?

Dazu kann ich keine generelle Aussage machen. Mir fällt nur sinngemäß etwas von Werner Barfod u.a. ein, daß in der eurythmischen Darstellung nicht der Körper selbst, sondern das, was um den Körper herum ist, wichtig sei. Wenn ich Eurythmie anschau, dann bin ich sehr subjektiv, entweder spricht mich das künstlerische Ergebnis an, oder es langweilt mich.

Was ist in Deinem augenblicklichen Verständnis Eurythmie? Das weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß das, was mich an der Eurythmie interessiert, viel größer ist, als ich es mir vorstellen kann, viel unbegrenzter als alles, was wir bisher mit Eurythmie bezeichnet und in ihr entwickelt haben. Zum Beispiel sagt man von der Eurythmie, daß sie eine beseelte Bewegung, aber beseelte Bewegungen finde ich auch bei Tänzern und Schauspielern. Es gibt viele Fragen.

Donna, welches ist der Ansatz Deiner künstlerischen Arbeit? Ich möchte meinen individuellen kreativen Ausdruck zu finden.

Und wie hilft Dir dabei die Eurythmie?

Ich bin eine Eurythmistin, das ist selbstverständlicher Teil dessen, was ich auszudrücken habe. Und ich versuche, meine ganz persönliche Beziehung zur Eurythmie zu finden. Auf diesem Weg haben mich natürlich viele Menschen begleitet, von denen und durch die ich gelernt habe.

INTERVIEW MIT CECILIA BERTONI UND DONNA CORBOY

Leonie See

Cecilia, was suchst Du in Deiner Arbeit?

Freude und Authentizität. Natürlich ist das, was ich suche, auch immer abhängig davon, was im Leben für mich gerade dran ist. So gab es Phasen, wo ich in dem, was ich künstlerisch ausdrücken wollte, immer die Verbindung zur Eurythmie gesucht habe. Im Augenblick ist mir das aber nicht so wichtig und schon gar nicht die Frage: wo fängt Eurythmie an, wo hört sie auf. Was nicht heißt, daß ich die Eurythmie ‚zur Seite lege‘, das könnte ich auch gar nicht, sie ist mein Hintergrund, sie lebt in mir. Jetzt interessiert mich gerade herauszufinden, was ich, ganz persönlich, als Künstlerin zu geben habe und dabei mit mir selbst sehr ehrlich zu sein. Ich untersuche Zwischen-Räume, zum Beispiel von Sprache zu Gebärde, und das kann natürlich

Wenn du aus der Eurythmie heraus arbeitest, gibt es da so etwas für Dich wie: das darf man tun und das nicht, das ist Eurythmie, das ist keine usw.?

Das ist für mich überhaupt keine Frage mehr. Was ich mache, ist eine Performance, die sich zwischen dem Zuschauer und mir entwickelt. Dabei arbeite ich zutiefst aus der Eurythmie heraus, sie ist das Zentrum meiner Inspiration. Aber ich mache ja nicht nur Performances, sondern auch z.B. Theaterregie, arbeite mit Schauspielern usw. Und dort versuche ich natürlich auch das einzusetzen, was ich aus den eurythmischen Möglichkeiten heraus tun kann. Die Eurythmie, die in mir ist, hilft mir, sozusagen eine Richtung zu fixieren, in die sich etwas entwickeln könnte, so daß sich in einem künstlerischen Findungsprozeß etwas zeigen kann, was zuvor nicht da war. Und das ist unabhängig davon, ob in dem Stück, für das ich Regie mache, Eurythmie vorkommt oder nicht. Die Schauspieler, mit denen ich arbeite, können die Eurythmie gut annehmen, z.B. auch im Sinne eines Timings und einer Körpersprache. Eurythmie ist für mich auch ein Instrument, mit dem ich lebe, handle, kreiere, ganz frei, aus mir selbst heraus. Ich bin es, die gestaltet, ganz individuell. Und das unterscheidet mich ja auch von jeder anderen Person. In diesem Sinne ist für mich etwas auch nur wahr, wenn es individuell ist, ob das ein Geschmack oder irgend etwas sonst ist. Im Grunde geht es eigentlich doch nur darum, daß du als Künstler happy bist mit dem, was du tust und es für dich wahr ist. Ich denke, dann findest du auch ein Publikum. Wenn du allerdings etwas zu machen versuchst, wie es ein anderer gemacht hat, dann versuchst du, ständig etwas zu erreichen, was in dir nicht als wirkliche Erfahrung lebt. Eurythmie ist ausschließlich eine Seelenerfahrung, die in der Bewegung zu ihrem Ausdruck kommt.

Ich möchte gerne noch von einer kleinen Begegnung erzählen. Ich hatte während des Festivals ein sehr schönes Gespräch mit einer älteren Dame, einer Eurythmistin, die mich fragte: „Warum wollen Sie die Eurythmie anders machen, als in der klassischen Art, wo viel mehr Tiefe ist. Ich sagte ihr, daß die Menschen daran kein Interesse mehr hätten und daß wir jetzt probieren müssen, Aufführungen/Performances zu machen, in denen die Eurythmie von den Zuschauern mehr angenommen werden kann. Ich denke dabei auch vor allem an junge Menschen. Die sind in einer gewissen Weise schon viel geistiger. Sie sind es so sehr gewohnt, den Körper, und nur den Körper zu sehen, daß sie bereits keinen Schleier mehr brauchen, um wahrzunehmen, was um den Körper herum ist.

Cecilia: Für mich ist es so, daß ich nicht deshalb probiere, meine Arbeit anders zu machen, weil das Publikum keine klassische Eurythmie mehr mag, sondern weil ich selbst mich darin - in dieser „klassischen Art“ - nicht mehr genug entwickeln kann. Da fühlt sich meine Seele einfach nicht mehr genug genährt. Trotzdem hat für mich in der Eurythmie alles seinen Platz. Das Klassische, das Experimentelle usw. Jeder muß finden, wohin er gehört. Und das kann auch für einen jungen Menschen die Vorliebe für die sogenannte Klassische Eurythmie sein. Warum sollte man jemanden auffordern, etwas anderes zu machen, als das, wohin ihn sein Herz, oder sein „Schicksal“ führt. Worauf ich allerdings allergisch reagiere: wenn z.B.

jemand, der noch nicht sehr lange mit der Eurythmie in Berührung ist, plötzlich auf intellektuelle Weise versucht, sich aus der Tradition etwas zu eigen zu machen und dies auch zu verteidigen, ohne daß es wirklich schon sein Eigenes geworden ist. Ich finde, jeder sollte – als Mensch, als Künstler - so sein können, wie er ist und Eurythmie so machen, entwickeln, leben, zur Aufführung bringen, wie es für ihn selbst richtig ist.

AUS EINEM INTERVIEW VON JURRIAAN COOIMAN MIT WERNER BARFOD

Zum Festival

Mein Eindruck, als Eurythmist, ist, daß das, was wir mit diesem Festival wollten: soviel wie möglich verschiedenartige Farben, Richtungen, Suchbewegungen zu zeigen, deutlich herausgekommen ist. Es hat kontroverse Reaktionen gegeben bei den entscheidenden, extremen Versuchen, das war zu erwarten ... Ich glaube, das Festival, als erstes dieser Art, hat eine große Palette gezeigt von dem, was man an eurythmischer Kunst zum jetzigen Zeitpunkt vorfinden kann. Und da kann der eine über dieses traurig und über anderes erfreut sein. Das bin ich auch. Aber als Ganzes hatte das Festival einen weckenden Charakter, und das habe ich ebenso zu hören bekommen, wie ich auch angegriffen wurde, z.B: wieso überhaupt eine Veranstaltung dieser Art hier am Goetheanum möglich ist und anderes mehr.

Zu „Walk the Talk“

Ich habe neue Sachen gesehen, die erfreulich sind, wo ich auch das Gefühl habe, da werden ganz mutig Wege beschritten ... Zum Beispiel gleich zu Beginn des Festivals „Walk the Talk“, die Arbeit von Christopher Marcus und Cecilia Bertoni. Da habe ich den Eindruck, das geht absolut in diese Richtung...

Zu „Four Pieces“

Dort, wo wir jetzt immer sagen: alt oder neu, klassisch oder nächste Schritte, da gibt es für mich jetzt Grenzen. Ich sehe das an den „Four Pieces“. Die waren ja sehr kontrastreich, mit der Gubaidulina-Sonate danach, wo man merkte, daß da aus eurythmischen Elementen heraus gearbeitet wurde und die wurden gerade total vermieden bei den „Four Pieces“, selbst wenn man eine verkappte Evolutionsreihe da verwurstelt hat... Ich habe mich sehr bedrückt gefühlt in diesen „Four Pieces“ und habe manchmal gedacht: wer ist jetzt verrückt, die da auf der Bühne, oder wollen die uns zeigen, daß wir eigentlich irrehausreif sind. Es entstanden ja schizophrene Situationen, durch die Art, wie Raum, Bewegung, Körperstellungen, Kompositionen gearbeitet waren, sehr sauber gearbeitet waren, verfremdet von der Musik – die als solche sehr gut war. Aber ich habe mich schon gefragt, was eigentlich gewollt ist. Selbstverständlich kann man einen solchen Versuch machen, aber wenn man ihn innerhalb der Eurythmie macht, dann sollten auf jedenfall in irgendeiner Weise auch deren

Kunstmittel ergriffen werden. Ich habe aber den Eindruck, daß das gar nicht gewollt, gar nicht gesucht war. Die Arbeit war sich in ihrem Anspruch und ihrer Exaktheit des Ausdrucks selbst genug. Zweifellos hat sie aber eine sehr weckende Wirkung gehabt...

Zu Alexander Seeger

Ein Eindruck, den ich während des Solos von Alexander Seeger hatte war: ja, wenn er nun üben will und zeigen will, wie beweglich er ist, dann soll er den Vorhang zumachen. Ich finde, was er gemacht hat, hat mit der Musik auch wieder gar nichts zu tun. Es war lediglich eine absolut exzellent durchgeführte geschmeidige Körperbewegung – prima – aber ansonsten habe ich das Gefühl, er freut sich am Eklat. Das hatten wir früher schon hier, ich will da keine Namen nennen, aber derjenige war immer erst glücklich, wenn es irgendwo zu einem Eklat kam. Das tut mir eigentlich leid, daß das bei Alexander Seeger auch so ist...

Zu Donna Corboy/Jan Baker-Finch

Donna Corboy, in ihrer ganz speziellen Art, ist sie für mich vielleicht gerade jemand derjenigen, die Sucher sind, in der Richtung wie „Walk the Talk“. Sie ist eine Einzelgängerin, ähnlich wie Jan Baker-Finch, die das Bedürfnis hat, immer aus dem zu arbeiten, was sie aus ihrer Umgebung heraus erlebt und von dorther die Eurythmie sucht. Bei Donna Corboy konnte ich erleben, wie eine Suche aus ihrer eigenen, ihrer privaten Situation heraus beginnt – begwegungs- oder gegenständsmäßig – und dann in einen Raum, einen Umraum hinführt, den sie belebt. Es ist nicht mein Weg, und das ist ja auch nicht interessant. Aber ich sehe einen Prozeß, und ich freue mich über die Bescheidenheit und diese ehrliche Suche, die nicht diese arrogante Anspruchshaltung hat, wie ich sie bei der Projektgruppe „Kassel-Hamburg-Järna“ erlebe und die mich kalt läßt. Ich meine das natürlich nur in Bezug auf deren künstlerische Wirkung, nicht bezogen auf sie, als Personen. Und gleichzeitig hatte ich eine geladene Wut über das, was einem da präsentiert wird...

Zur Ausbildung

Ich sehe von der Sektionsseite her, daß wir an einer Stelle stehen, wo wir wahnsinnig viel zu arbeiten haben, vor allen Dingen in den Ausbildungen, um den Grund anders zu gestalten, um aufzubauen, nachzuarbeiten. Da ist sehr, sehr viel zu leisten. Denn man sieht ja, daß das von der Qualität her nicht so zeitgemäß ist, daß sich daran eine wirkliche, bühnenkünstlerische Entwicklung anschliessen könnte. Es fehlt etwas, und es ist eine Notwendigkeit, jetzt etwas daran zu tun, daß die Möglichkeiten – Entwicklung von Kreativität für die Zukunft - besser genutzt werden können. Ich kann mit vielen Sachen mitgehen, innerlich durchaus mitgehen und bin offen dafür, wenn die Eurythmie als solche gesucht wird...

4 KURZREZENSIONEN

von Stefan Weishaupt

1. *Schilderung in drei Sätzen eines sinnlichen prägnanten Eindruckes.*
2. *Welche Frage würden Sie den Künstlern gerne stellen?*
3. *Meine persönliche Kritik.*
4. *Ein bleibender Eindruck.*

„Wenn tausend Perlen sich im Gras verlieren“

Eine geschmeidig sich wiegende weisse Gestalt erzählt vom Konzentrationslager Theresienstadt. Eine ernste aufrechte Frauenstimme sucht sich den Worten zu stellen, die in todgeweihten Kinderseelen keimten. Zwei eurythmische Figurinen orientierten sich in einem Spannungsfeld zwischen Innerlichkeit und Artikulation. Dazwischen Musik.

Warum habt Ihr diesem Reichtum die Gestalt eines Nummernprogramms gegeben?

Die gestaltete Innerlichkeit fand noch nicht zusammen mit der Innerlichkeit der Texte. Die Ausdrucksmittel der erwachsenen Künstler haben in der Hinwendung zu den Gedichten der Kinder eine gewisse pädagogische Geste noch nicht völlig abstreifen können. Die so sich einstellende religiöse Stimmung geriet zusehr in die Nähe von Religion.

Ein ernstes künstlerisches Bemühen auf dem Weg zu einem unendlich zarten und empfindlichen Ziel.

„In der stummen Stille aber reift...“

Zwischen zwei aussermenschlich sich windenden und verhakenden Wesensgruppen bewegt sich eine menschliche Gestalt. Sie ist den Einflüssen der Wesen ausgeliefert. Sie ginge zugrunde im immer weiter ausschwingenden Pendelschlag, käme nicht ein Höheres zur Hilfe. Und es kam.

Hat Euer subjektives Erleben für die Gestaltung gewisser bekannter formaler Elemente eine wesentlich prägende Kraft entfalten dürfen? Oder sollte die bekannte Form die Seele in Richtung eines erhofften objektiven Erlebnisinhaltes ausrichten?

Ich sah Formen für Empfindungen, deren glaubhafte Entfaltung in einem individuell erschlossenen Ausdruck mir – trotz aller gedanklicher Wahrheit – nur als Sehnsucht entgegenkam. Als fehle es an Mut, sich gegen die vermeintliche Sicherheit bereits geläuterter Ausdrucksmittel mit der Sprache der eigenen Unvollkommenheit durchzusetzen.

Trotz einer gewissen Leere konnte ich verstehen, welche erschütternden Reichtümer den Künstler im Innenraum dieser Inspirationsquellen überwältigen würden.

„Aus Four Pieces“

„- - - ; - - - !“
„???"
„. . . : : :“
„. . . , !?“

Ist das die Welt, in der wir leben?

„I feel that without a subject you automatically go back to decoration because you haven't got the subject which is always eating into you to bring it back – and the greatest art always returns you to the vulnerability of the human situation.“
(Francis Bacon) Ein Gespräch ohne Inhalt ist kein Gespräch.

Ein recht eckige, neckige Vorstellung, deren Suche nach etwas, was gesucht werden könnte in verschiedensten Stellungen Gestalt annahm, welche allerdings – aus begreiflichen Gründen – rasch aufgegeben wurden. Denn jede allzu lang behauptete Stellung verleitete zu der irrgen Meinung, es handele sich um einen Standpunkt oder gar um eine erkennbare Absicht. Doch diese, Schiller hat's gesagt, verstimmt. Erst spielend entsteht Stimmiges. Stimmt aber deshalb, was ich sah?

„Journal – journey – her knee“

Im extemporierten Laboratorium ihrer Vergangenheit erinnert sich Pygmalion an die Zeiten ihrer eigenen Sprachlosigkeit. In einer Selbstprojektion aus Klängen, Bildern, Rhythmen und Bewegungen findet sie einen Weg zu sich selbst – in einer Formel, die auch für die Zukunft Frieden verheisst: Do not lie!

Wie weit zurück liegen die Ursprünge, deren Kraftwirkungen in Deiner Performance zum Ausdruck kommen?

Don't hesitate. Think not more than necessary.

Alles war echt. Kunst ohne Künstlichkeit. Erinnern und Phantasieren. Stellung beziehen – zwischen den Stühlen

Seeger als Wurm auf der Erde kriechend, der in die Erde hineinkriechen will, der sein Gesäß dabei gewiss nicht vergessen wird, was er unverschämterweise minutenlang dem Publikum zumutet! Er sieht als Wurm nur sich, nicht den anderen, d. h. das Publikum!

Affe, der nichts sieht und hört und dem Publikum dem Hintern entgegenstreckt!

Einerseits unästetisch, da mir Körperteile gezeigt wurden, die ich normalerweise bei mir fremden Menschen nicht betrachte (vielleicht nur heimlich und für Sekundenbruchteile)- egal ob mit oder ohne Gewand. Andererseits auch sehr feine ästhetische Bewegungen- die fast Ausgleich schafften.

„Wenn tausend Perlen ...“

Die Mimik von Lisa beim tanzen. Sie guckte, als ob Sie alles innerlich erleben wurde und selbst die Gefühle von Schmerz und Verzweiflung erleben wurde, die in dem Gedichte beschrieben sind.

Ich war vom ersten Augenblick an total gefesselt und ergriffen von der Intensität und Aussagekraft des Stücks. Die Sprachgestaltung war genial: so voll Einfühlungsvermögen, grosse Tiefe, raumgreifend. Die Eurythmie hat diese Sprache voll ins Sichtbare und Spürbare übertragen. Die Spannung war förmlich sichtbar. Ein ergreifendes Stück.

One day in the Life of the Fox:

Ihre Hände/ Arme sind sehr fein. Ihre Kostüme sind originell. Ihre Ausstrahlung ist authentisch: ehrlich, bescheiden, eigen.

War das ein Programm, das für Zuschauer gedacht war oder nur für sich selbst? Es war die langweiligste Bewegungs-darstellung, die ich hier gesehen habe, es hat keinen Schritt von der Bühne zum Zuschauer getan.

Gubaidulina Sonate:

Sie sind in der Sonate zu neuen Gebärden gekommen, ohne das alte Vokabular über Bord zu werfen. Sie haben das Wesentliche der Klänge so fantastisch exakt ergriffen und in den Raum gestellt, das die Musik geleuchtet hat und ich einen direkten Zugang zu Ihr bekommen habe. Ich war erfrischt und begeistert nach dieser Aufführung.

Nussknacker:

Der Nussknacker war bewegt, belebt, strömte auf seiner Weise. Die Fee hielt zu stark fest. Der zweite Teil war trotz eurythmischer Elemente weniger aus einem Guss als der erste.

„Peter und der Wolf“:

Es hat mich sehr berührt, mit was für einer Beweglichkeit die verschiedenen Rollen von einer Person sichtbar gemacht wurden. Kostüm und Kulisse waren ein sinnlicher Genuss. Phantasie, geschulte Bewegungen und Freude steigerten die Aussage.

KURZ-REZENSIONEN AUS DEM PUBLIKUM

1. Schildern Sie in drei Sätzen einen prägnanten Eindruck:

Solo Alexander:

Hab leider zuviel Sinnliches mit sinnlosen Gebärden wahrgenommen. Ein gespensterhafter Eindruck von Unter-Sinnlichkeit.

Es ist gut zu experimentieren, aber wir brauchen kein absurdes Theater von vor 40 Jahren – längst überholt -, auch keine freie Tanzkunst, die schlecht ausgeführt ist, weil das Training der Beine und Arme ungenügend ist.

Es schien mir, Alexander Seeger würde jeden Moment seine Hose herunterlassen, um sich auch physisch zu entleeren.

Die Eurythmistin kommt auf die Bühne und erzählt den Kindern, dass nun aller Darsteller auf der Bühne sind.

„Die kleine Hexe“:

Sehr originell auf die Bühne gebracht. Wunderbare Übereinstimmung und Zusammenarbeit. Grosses Lob auch an die Musiker, die unendlich viele Farben und Stimmungen produziert haben.

„Lass mich hören“

Nach den vielen befreimden Aufführungen ging wie ein erwärmtes, beseeltes, geistig erfülltes Aufatmen durch die Menge. Wie der Name des Stückes sagt: „Was der Klang zum Herzen spricht“!

„In der stummen Stille...“

Sprecher/ Schauspieler/ Mensch kämpft mit den Mitteln seines inneren Erlebens und seiner körperlichen Geschicklichkeit gegen den Ansturm der Dämonen. Licht, Schauspieler, Eurythmisten respektieren gegenseitig den ihnen zugehörigen Raum.

Dabei ist meine Seele auf Urlaub gekommen.

„Her knee“:

Im Bühnenraum exzentrische Wohnstubenatmosphäre, Lüsterleuchter am Boden, Garderobe, Hocker etc. Die Rückwand spiegelt in schnellen schrillen Farben Formen, die hin und her hüpfen; davor eine sehr kindlich wirkende Frau in steifer Robe. Sie beginnt in legere Kleidung zu schlüpfen und schwingt sich dann in schlängelhaften Bewegungen zu Bach-Präludien durch die Stube. Es waren zeitweise zauberhafte Eurythmiegebärden.

Eine Frau läuft, spricht, tanzt, eurythmisiert in einem engen Raum mit Requisiten; durch Videoprojektion erblicke ich sie im Glasleuchter, in Ketten gefangen, in einer Flasche – das Gesicht blickt von der Leinwand mich direkt an und berührt.

Four Pieces:

Aus Four Pieces: Ich konnte den Klang deutlich hören, die Bühne aber war dunkel! Es gab auch Licht, gut geführtes Licht nicht nur bei Four Pieces. Aber viel Blackout. Ich habe zunehmend die nicht sichtbaren Bewegungen innerlich vollzogen, ergänzt.

Ich konnte bei dieser Vorstellung total loslassen. Ich habe nichts gedacht, sondern wirken lassen, überraschen lassen und ich habe öfters gelacht. Ich ging in die Pause mit einem Glücksgefühl. Ich fragte mich nicht während der Vorstellung warum, wieso, was soll das... Die Lichteffekte (hell dunkel) haben mich begeistert. Die Stellen ohne Musik haben mich zur Ruhe gebracht. Ich konnte mich so nur auf die Tänzer konzentrieren - und habe die Musik der Tänzer wahrgenommen.

Es hat sich gezeigt, dass einige Eurythmisten gar keine Eurythmie mehr machen wollen, sondern Ausdruckstanz, Ballett, Volkstanz, Schauspiel und Pantomime. Dann sollten sie

die Ehrlichkeit besitzen und ihre Darbietungen nicht mehr im Zusammenhang mit Eurythmie zeigen.

Eine grosse Fläche aus Steinen und Kiesel. Körper, die Baumstämme werden. Wasser, das an diesen Körpern herabrinnt.

Rot, grau, schwarz, grell, nach dem Erleiden müssen der Four Pieces. Die Stunden danach waren scheußlich.

Auf einer schwarz ausgehängten Bühne, deren Boden streifenweise rot ausgeleuchtet ist, bewegen sich in Spur-Tempo rot gekleidete Gestalten. Sie halten plötzlich inne, bilden eine Reihe, bewegen sich zur Seite und bleiben verbogen stehen, bis sie auf ein geheimes Zeichen wieder loswetzen. Unterdessen spielt ein Quartett zeitgenössische Musik.

Rennende Menschen beherrschten Just Four Pieces. Die Kostüme stiessen mich ab. Die Bewegungen machten mir weh.

Personen im Raum. Spannungen. Aufrichte verlieren und finden, verlieren und finden, das Spiel ist endlos. Nähe, die durchbrochen wird. Fast ein Ringen? Löst sich auf. Kurze Sequenzen. Spannungen in den Körpern. Spannungen untereinander. Spannungen bei den Zuschauern. Ein Lichtwürfel! Aber wozu? Hat nicht mal der einen Sinn? Licht aus. An: stereotype Bewegungen! Lustig! (Ich fühle mich wie ein Hund, der sich ins Bocciafeld verirrt hat: überall rollen Kugeln! Auf mich zu? Vorbei? Wohin? Warum?)

Die offene Bühne ist schwarz und leer. Daneben spielt das Streichquartett. Es wird gestört durch verschiedenartiges Klopfen aus dem Hintergrund. Dann Licht. Vier Akteure nebeneinander im vorderen Bühnenraum. Links vorn auch in einer Reihe nebeneinander verschiedenen Schuhe: Holzpantoffeln, Strassenschuhe, etc.

Ich hatte den Eindruck, Ahriman versuche, Eurythmie darzustellen mit den entsprechenden Verzerrungen.

Rot gekleidete Menschen eilen durch den Bühnenraum, in den von den Seiten her sichtbar wie Kanonen Lichtprojektoren herein ragen und leuchten. (Es entsteht ein Notensystem?) Halten abrupt an in flächiger Aufstellung, bewegen sich in wechselnder Gruppierung, rollen synchron die Köpfe.

2. Welche Frage würden Sie den Künstler(n) gern stellen ?

Solo Alexander:

Hat man vergessen, welchen Schulungsweg wir mit der Eurythmie bekommen haben?

Haben Sie je gehört, dass Ehrfurcht das Tor eines jeden Schulungsweges ist und dass es einen Schulungsweg der Eurythmie gibt? Wollen Sie mit Ihrer Kunst heilend oder zerstörerisch wirken? Wollen Sie sich selbst oder dem Heile der Menschheit dienen?

Haben Sie ein Gewissen?

Warum so viele Zuckungen und Verrenkungen, wenn es in der Eurythmie ganz ohne geht? Wann benennen Sie Ihre Darstellungsbemühungen „Eurythmie“?

Nach seinen Erlebnissen während des Forschens an Grenzbereiche der Eurythmie.

Ich habe pantomimisch angehauchtes, automatenhafte Bewegungen, ungekonnte Sprünge gesehen. Wieso wird das als Eurythmie verkauft?

„Wenn tausend Perlen...“:

Wie haben Sie sich gerade an dieses Thema herangearbeitet und warum?

Was sie beim Tanzen fühlen.

Nussknacker:

Woher nehmen Sie die fantasievollen Anregungen?

Gubaidulina Sonate:

Wie sie geübt haben, was Ihr Ziel ist.

One day in the Life of the Fox:

Es hat für mich genau ausgedrückt, was in Künstlertreff zu Sprache kam; das es von einer Person dargestellt wurde, die alleine arbeitet und der es hauptsächlich um sich selbst geht. Es war wie eine selbstverliebte Zurschaustellung, als ob sie immer noch vor dem Spiegel stehen würde.

Ist der Ausdruck in Ihren Händen gewollt? Was wollten Sie in Ihrer Perfomance mit den Dias sagen? Werden Sie in Zukunft noch reduzierter arbeiten wollen?

„Peter und der Wolf“:

War Ihre Intention in der Arbeit, Ihre faszinierende Wandlungsfähigkeit darzustellen, oder wollten Sie den Kinder etwas schenken? Welche Gedanken haben Sie sich gemacht, den Kindern gemäss die wunderbare Musik nahe zu bringen?

„Lass mich hören...“:

An diese Künstler kann ich keine Frage stellen, denn es ist einfach das gewesen, was ich in der Eurythmie suche.

„In der stummen Stille...“:

Haben eigene Engel-Erfahrungen den Künstlern geholfen, dieses Programm zu gestalten?

Liebt der Künstler seine Arbeit?

„Her Knee“:

Ist Ihr Verhältnis zur Eurythmie- Gebärde im Laufe der Jahre stärker oder schwächer in Ihrem Erlebnis auftretend?

Four Pieces:

Keine Fragen - entweder der Künstler kann seine Aussage "überbringen" oder es war nichts.

Was ist Eurythmie? Wo fängt sie an und wo hört sie auf? Was und wieviel sollte, muss ich verstehen? Welchen Interpretierspielraum habe ich?

Warum wollen Sie keine ehrliche Eurythmie mehr machen? Wollen Sie besser ankommen bei einem Publikum, das keine spirituellen Interessen hat? Soll das auf Kosten der Eurythmie geschehen? Bringt dieser Weg mehr Anerkennung und mehr Geld? Kommt es darauf an?

Aus welchen Mitteln war es Euch möglich, das Nachbild einer Bewegung so präsent im Bühnenraum zu hinterlassen?

Wie wichtig ist Ihnen die Anthroposophie? Was finden Sie an der Eurythmiezukunft das wichtigste? Wohin soll die Eurythmie die Menschheit hinführen?

Was beabsichtigen Sie mit der Musik, die nicht eurythmisiert wurde? Was haben das Klopfen und die Schuhe mit der Eurythmie zu tun?

Welchen Bezug hat Ihre "Bewegungskunst" zur Musik? Was ist Ihre eigentliche Absicht, Ihr Ziel?

Erkennen Sie, in welche Richtung Sie sich bewegen? Wohin wollen Sie gelangen?

Soll das Eurythmie sein?

Ist's nicht zermürbend für Euch unsere Wahrnehmung? Ist's nicht zuviel Licht auf zu zarte Keimlinge? Wollt Ihr nicht lieber experimentelle Stücke in kleinen geschützten Räumen präsentieren? Auf der grossen Bühne eher Pflanzen, die etwas Wind gut gebrauchen können?

Fühlen Sie sich biographisch vor-, in-, nach der Lebensmitte? Gibt es nach Ihrer persönlichen Erfahrung eine Krise in der Lebensmitte? Sind Sie davon überzeugt, wesentlich/-authentisch zu sein?

3. Meine persönliche Kritik

Solo Alexander:

Habe zuwenig Eurythmie gesehen in dem sog. Festival „Eurythmie sehen – erleben – tun“ und zuviel von dem, was ich in jedem „modernen“ Theater in jeder Stadt sehen kann. Dafür muss man nicht nach Dornach reisen. Dieses Festival gehört nicht ins Goetheanum. Es ist das Haus des Wortes, des kosmisch wirkenden Wortes. Niemand braucht während 5 Minuten seinen Arsch zum Publikum hinzustrecken. Provokation.

Die für dieses Festival Verantwortlichen haben das Publikum belogen, indem sie Eurythmieaufführungen an jedem Abend

versprachen. Was ich sah war keine Eurythmie, mit Ausnahme der Solonummern Dekker, Zweifel, Schmid.

Man vergisst was Eurythmie ausmacht!!! Veranstalter nützen die Eurythmie, um diese Anleihe in andere Tanzkünste zu führen.

Man sieht nicht, was man hört. Vieles wirkt willkürlich.

Fast unerträglich intim.

„Wenn tausend Perlen ...“:

Die Korrektur der Sprachgestalterin durch die Eurythmistin hat mich zutiefst irritiert, obwohl beim zweiten Anlauf der Ausdruck besser war und ich die Betonung der Worte besser verstanden habe. Mir tat die Sprachgestalterin ein wenig Leid. Vielleicht sollte man ihre Art zu sprechen einfach tolerieren.

Dass Lisa z B. in der Einleitung den Nazijargon übernommen hat, indem sie von der „Endlösung der Judenfrage“ spricht, ohne diesen Ausdruck in Klammer zu setzen. Aus diesem Grund kann ich die Gruppe nicht einladen, um das Stück in einem linken Zusammenhang aufzuführen. Ebenso würden sich diese Leute noch mehr an der schönen Kleidung und der klischeehaft weiblichen Schminke stören bei einem solchen Stück, wo ausgehungerte und dem Tod geweihte Menschen dargestellt werden.

Nussknacker:

Eine merkwürdige Mischung! Und dennoch anregend, Musik erlebbar machend.

One day in the Life of the Fox:

Ich war irritiert durch die gezeigten Bilder (nicht dass sie überhaupt gezeigt wurden); sie waren so inhaltlich betont, surrealisch, für mich war der Zusammenhang zum Ganzen unklar. Oder verstehen Sie Ihren eurythmischen Ansatz auch als surrealen? Manchmal war nicht deutlich, was Ihre „Masche“ ist, was bewusst ist.

„Peter und der Wolf“:

Ich hatte mir gewünscht, dass die Geschichte am Anfang erzählt wird und dann eurythmisch musikalisch gezeigt wird. Ein schlichtes Kostüm würde fantasieanregender wirken.

„Kleine Hexe“:

Grosses Lob!

„In der stummen Stille...“:

Wo bleibt Frankreich, Italien, Russland??

Die Aufführung war viel zu kurz!

Four Pieces:

Wir müssen uns zu mehr Toleranz erziehen, lernen die Vielfalt der eurythmischen Stile zu akzeptieren und als Bereicherung anzusehen.

Ich fühle mich nicht befähigt, Kritik zu üben.

Ich finde es ausserordentlich bedauerlich, dass diejenigen Eurythmisten immer mehr Dominanz anstreben, die an der Verfremdung, Entartung und schliesslich Auslöschung der Eurythmie arbeiten. Oder sind die Unterscheidungskräfte derartig verkümmert?

Es fehlte mir Wärme. In den ausgreifenden Händen, das man spüren könnte, bis sie sich berühren lassen wollen von einer Bewegung, die an sie herantritt.

Der grosse Saal wurde leider vorwiegend von einer vorwiegend tänzerischen Gruppe belegt. Ich fühlte mich betrogen, denn ich kam hierher, um verschiedene Eurythmiegruppen zu erleben.

Es ging allen viel zu schnell, ich hatte keine Möglichkeit, meine Seele zu öffnen um etwas entgegen zu nehmen. Das hätte einer wie immer auch gearteten Vorbereitung bedurft.

Wenn die Darstellungen vom Abend des 7. August nicht den Namen: Eurythmie tragen würden, könnte ich für die Experimente mit Raum, Körperbewegung, Licht, etc. ein Interesse entwickeln. Was Sie gemacht haben, hat höchstens hier und da Elemente aus der Eurythmie entnommen.

Katastrophal, zum Heulen. Eine ideale Methode, um mich von den Vorstellungen fern zu halten.

Es ist mir zu dadaistisch, dafür finde ich Euch zu alt. Viel Sinnlosigkeit aber mit künstlerischem Pathos. (Könnte auch einfach lustig sein.)

Melaine hatte "Spass" und hat gelächelt!! (Ist das für uns essentiell?)

Die Musik wurde für mich nicht verständlich. Eurythmie sollte doch helfen, erhellen. Mir erschien die Bewegungs - Kunst wie ausgedacht! Alles war gut erarbeitet - blieb aber leer.

4. Ein bleibender Eindruck

Solo Alexander:

Grösste Sorge um die Eurythmie!

Schlangenhafte, automatenhafte, langweilige Bewegungen. Selbstverliebtheit, Leere.

Die Lüge hat von der Grossen Bühne des Goetheanums Besitz ergreifen können. Wir müssen alle Kräfte aufbieten, damit das nicht wieder geschehen kann. In diesem Sinne könnte Seegers Darbietung zu einem Aufwachen führen.

Es war schwer offen zu bleiben trotz dieser „subjektiven“ Intimität eines mir fremden Menschen. Ein Erschrecken, weil

Teile meiner Seele berührt wurden, die man lieber verbergen möchte. Weil es nicht erhoben hat zum Geiste, eher in die Tiefen der Seele führte - und das ist ja nicht angenehm, jedoch Bewusstsein schaffend.

Verzweifelte Situation, mit wenig Lichtpunkten. Nie mehr hier so etwas!

Hoffentlich das letzte „Festival“ dieser Art!!

Nussknacker:

Ein Gegenteil zu kahlen, harten, Eindrücke, eine nicht ganz verantwortete, aber amüsante fantasievolle Augenweide!

Gubaidulina Sonate:

Die Treue zum Hören.

One day in the Life of the Fox:

Obwohl die Künstlerin sympathisch ist, lässt mich ihre Kunst völlig kalt.

Die Gesamtgeste, die besonders zur Geltung kommt am Ende der Show.

„Wenn tausend Perlen ...“:

Die tiefe Hereinnahme des Zuschauers in das Stück. Ich brauchte lange um mich zu erholen.

„Peter und der Wolf“:

Die Melodie ist mir immer wieder, auch am nächsten Tag, in den Sinn gekommen

„Kleine Hexe“:

Viele Märchenproduktionen wirken auf das Kind in mir sehr erfrischend erwärmend, erheiternd. Ohne Eurythmie wäre das nicht möglich.

„Lass mich hören...“:

Wie schön, dass es noch Menschen gibt, die gute, schöne, warme, geistige Eurythmie geben!

„In der stumme Stille...“:

Ruhe, sich selbst finden.

„Four Pieces“:

Erleichterung, dass es mit der Eurythmie weitergeht.

Danke für die Brücke in meine Welt (bis jetzt hatte ich keine Ahnung von Eurythmie) Diese Aufführung hat mich bis jetzt als einzige verbunden mit etwas Bekanntem (Modern dance). Ohne diese Brücke (Anker) wäre ich untergegangen oder abgestürzt (eventuell).

Durch Aufgebot von Kostümen, Szenerien usw. kann der starke Rückgang des eurythmischen Könnens nicht verdeckt werden. Das Chaotische und Starre von avantgardistischen Texten und Musikern befördert diese Entwicklung.

P.S. Besteht schon Zensur? Wird nicht Erwünschtes übergegangen?

Dass ich an Euren Bewegungen das Erlebnis hatte, dass diese nicht Antwort oder Mission sondern Frage war, in der außer Eurer Liebe und Wissen in der Eurythmie gegenüber präsent ist. Danke dafür!

Angst, dass die Eurythmie, wie soviel anderes Gute in der Welt, durch dunkle Mächte verdrängt werden könnte.

Es wird ein neuer Weg in der Eurythmie gesucht, der die Grenze zum Tanz nicht scheut. Mit unglaublichem Einsatz wird ein Experiment veranstaltet. Die Künstler haben Mut!

Tiefe Trauer und Verzweiflung, wenn das als Eurythmie in der Welt verkauft wird.

Unzureichend! Beinahe nicht zu ertragen.

Bedrückend!

Melaine erreicht endlich das Licht-Carré! Ich hoffe auf ein Moment "Leichte-Anmut" ... und sie trampelt auf das Licht!

"Alles fliesst" und so wird auch da manches sich verändern und wieder verschwinden.

Weitere Stimmen zu Four Pieces:

Was ich gesehen habe war für mich ein völlig unmotiviertes Herumgerenne auf der Bühne, verbunden mit turnerisch anmutenden Körperbewegungen. Schockiert hat mich vor allem ein solches Sich-Gebaren auf der Bühne innerhalb eines Eurythmie-Festivals erleben zu müssen, wodurch doch zumindest suggeriert wird, dass diese Darbietung irgend etwas mit Eurythmie zu tun hat. Davon kann meiner Ansicht nach nicht im entferntesten auch nur die Rede sein. Wenn man die Absicht hat, innerhalb eines Festivals jegliche Art des Sich-Bewegens auf der Bühne zuzulassen, dann möge man es doch bitte nicht Eurythmie-Festival, sondern "Festival des beliebigen Sich-Bewegens" nennen. (o.ä.). Dann würde ich aber ernsthaftestens infrage stellen, dass das Goetheanum, der richtige Ort für eine solche Veranstaltung ist.

Da habe wir allesamt aber ein Glück gehabt: Premiere der neuen Produktion aus dem Hause McDonald, Seeger und Friends gesehen, erlebt, genossen! Was für ein herrlicher, befreiender, skandalöser Theaterabend! Und welch ein Hormonstress für manche der vegetarischen Hörgerätsträger... Ein solch unverschämtes Verhalten den Künstlern gegenüber sollte sich die Jugend bei einer hauseigenen Premiere erlauben... Fazit: ein Höhepunkt der Extraklasse in einer ansonsten nur mäßig inspiritösen Woche mit einem viel zu dünnen Programm für Profis.

Four Pieces. Ein Ritual der Zerschlagung bekannter Gesetze: Vier Top-Eurythmisten bewegen sich jenseits aller Normen. Reine Spannung wird sichtbar, absichtsfrei, für mich fast sinnentleert.

ÄUSSERUNGEN ZU DEM SOLOABEND

zu Carina Schmid:

Die Seele der Künstlerin musiziert. Die Komposition versetzt Ihr Ich in höchste Selbstwahrnehmung und in die Aktivität selber Klang zu werden.

Es war erschütternd die Toccata in solch einer Dichte und Grösse zu erleben. Ich war innerlich ganz durchwärm't. Gab mir Kraft zu eigenschöpferischem Tun.

Den Versuch, musikalisch und eurythmisch in die Übersinnlich und die untersinnliche Welten zu gelangen habe ich als gelungen erlebt.

Ich bin gross geworden, breit, Beweglich: Ich war frei!

Wahrnehmbare Klang-, Wärme- und Lichtäther. Sprituelle Präsenz durch die Ich senkrechte.

Dankbarkeit. Mein Vertrauen in die Weltentwicklung ist gestärkt worden.

Endlich Eurythmie auf dem Festival.

Hat Mein Herz berührt. Starke Persönlichkeit. Schön und Wahr.

Sie bedient sich der vielgeschmähten Gesetzmässigkeiten der Eurythmie, wie z.B. Tonhöhe, Rhythmus, Intervall-Gebärde, Tonansatz, und setzt sie ganz individuell und fantasievoll um. Es leben die kostbaren Angaben von Rudolf Steiner!!!- Ohne Medienvermischung (Video, Sound etc etc.).

zu Benedikt Zweifel:

Der Eurythmist "isst und trinkt" die Sprachbewegung - er bewegt und wird bewegt - er wird Erscheinung.

Nietzsches kühne Geistgriffe wurden für mich erlebbar.

Das gehörte Gedicht wurde durch der Füsse Wort und der Hände Singen anschaulich, weil des Hauptes Sinnen erfasst hat, was zu gestalten ist.

Ich konnte viele grosse, erhabene Gefühle empfinden, die ich sonst hoch oben in den Bergen in der Gletscherwelt habe. Dazu ein schnell wechselndes Bad von Empfindungen, wie Einsamkeit, Traurigkeit, Mut, Wildheit, Innigkeit usw.

Hier wurde wirklich Sprache sichtbar gemacht!

Eine Individualität stellt sich zur Verfügung, um Höheres sichtbar zu machen, und folgt nicht ihren persönlichen Bedürfnissen.

Gedanke ergreift Wille und Gefühl. Es war eine Einheit von Sprache, Empfindung und Erscheinung, in welche meine Seele eintauchen und mitschwingen konnte.

Warum lässt man so ein Fossil wie Benedikt Zweifel noch auftreten zwischen Menschen wie Melaine MacDonald und Jan Baker-Finch und Alexander Seeger, das ist doch nicht nötig.

zu Jan Baker-Finch:

"Dialog" der Tänzerin mit dem Kostüm. Musikalisch-plastische Gestaltung

Ich erlebe eine ernste Suche und gleichzeitige Bescheidenheit der Künstlerin. Sie ist in allem eigen und steht zu sich selbst. Sie zeigt Mut.

Wahrhaftigkeit. Ernst und Suche. Zwischen Schönheit und Gefahr.

zu Melaine MacDonald:

Spiel zwischen Vergangenheit und Gegenwart - das Neue im Alten und das Alte im Neuen - Zukunft ahnend

Bach: Auf diese Weise kann die Eurythmie gerichtet werden und nicht in den Abgrund geführt werden.

Imaginativer Schleier

Melaine MacDonald ist es wunderbar gelungen, den ganzen Raum zu ergreifen und zu erfüllen und das in angenehmer Bescheidenheit.

Cage: Schaudernd, erschüttert, aber aufrecht, die Widrigkeiten des Lebens bestehend.

Weil mich das Thema auch dramatisch schon immer interessierte. Die Musik passt erschreckend gut dazu.

Creative, true & real, sacrifice - like a sound-plate, inverted - new, fresh, light

Das Gefangensein und dann die "Befreiung". Das "Brechen" einer passiven Seele ertrinkend in den Wasser-Schleiern und grünem Licht.

Bei Frau MacDonald hat mich die Kleidung, vor allem des ersten Bach-Stückes total abgelenkt. Ich habe immer beobachtend auf den hohen Schlitz im Rock (zwischen den Beinen) geschaut.

zu Alexander Seeger:

Beeindruckend: Hatte als einziger Eurythmist wirkliches Körperbewusstsein und Körperbeherrschung als Voraussetzung für die Bewegungen, die er machen wollte.

Das Gesehene erinnerte an Minimal Dance, wie es "draussen" schon einige Zeit zu sehen ist. Aber kann ein Eurythmie-Publikum (in der Regel ohne Besuche von Tanzaufführungen) das einordnen und differenzieren.

A. Seegers Art zu bewegen fordert ein Wahrnehmungsvermögen und eine Konzentration vom Zuschauer, auf die das Eurythmiepublikum nicht vorbereitet ist.

Sphärenklänge

Frisch, unvorhersehbar, nicht typisch eurythmisch, so wie wir es schon seit Jahren kennen, viel Humor

Was er für Stimmung auslöst in den Menschen und seine eigene Überzeugung und Ernsthaftigkeit sind für mich sehr beeindruckend. Ich denke dabei an z.B. Nijinski und Isadora Duncan. Die wurden auch nicht verstanden, aber waren revolutionär.

Gestürzter Vogel, der sich wieder lachend vor Schmerz aufrichtet und in seinem Gesang, seinem Flug vergeht. Ich fühlte eine eurythmische Bewegung, die sich in mir als Zuschauer fortsetzte, sich bewegte, nach Gespräch suchte. Das nicht unmittelbar Sichtbare des musikalischen Höreindrucks, war in Ansätzen zur Bewegung gebracht, und wurde sichtbar.

Hatte leider keine Tomate in der Hand.

Was hat dieses tierische Herumkrabbeln am Boden überhaupt mit Eurythmie, Anthroposophie und Kunst zu tun? Es war ein Hohn gegenüber Dr. Steiner, der Eurythmie, dem Goetheanum, der Anthroposophie. - Solche Sachen werden draussen in der Welt gezeigt, und die Welt glaubt, es ist Eurythmie: Das kann gefährlich werden!

..., dass es den Namen Eurythmie haben soll, ist Blasphemie.

Ich würde aber solche Performances wie die von Alexander Seeger in einem Rahmen präsentieren, der klar etikettiert ist und nicht vermischen mit eurythmischen Präsentationen. Ich habe in seiner Vorführung erlebt, dass da einer ausbrechen will/muss.

Keine wirklichen Erlebnisse, es war halt ganz interessant; aber Interesse ist kein Erlebnis oder Empfindung sondern etwas, was vom Kopf kommt. Der Kopf ist dabei angesprochen, nicht das Herz oder die Seele, die hungrig weiterhin.

A. Seeger geht mir zu weit. Er gehört für mich nicht in den Kreis der Eurythmisten und nicht auf die Goetheanumbühne. Als Versuch akzeptiere ich ihn.

Kriecherei eines selbstbefriedigten Autisten.

Die neuen, suchenden Wege bei Alexander Seeger haben mit dem Wesen Eurythmie aber auch gar nichts zu tun. Es verletzte meine Seele im Tiefsten, diese geistlosen, seelentötenden Bewegungen als Eurythmie im Haus einer Mysterienstätte im Goetheanum dargeboten zu bekommen. Absolut unmöglich vor Gott und den Engeln und Christus!!

Wir haben um 3 Uhr morgens leider die Unterlagen zu Isabelle und Hajo Dekker nicht mehr gefunden, Wir bitten um Verzeihung.

PERSÖNLICHE BEITRÄGE ZUR ENTWICKLUNG DER EURYTHMIE: WIE SOLL ES WEITERGEHEN?

(Antworten aus der Umfrage)

Entwicklungssorgen

Möge die vermeintliche Moderne möglichst rasch ihre Absurdität erkennen und von der Bühne verschwinden. Das Modernste sind für mich, als Nichteurythmist, immer noch Rudolf Steiners Hinweise zu den Grundelementen der Eurythmie. Aber man muss schöpferisch mit ihnen umgehen können.

Wenn es auch Eurythmie ist, auf der Bühne, bin ich bereit, es zu unterstützen. Das, was teilweise gezeigt wurde, standen mir die Haare zu Berge!

So nicht! Experimente mit der Eurythmie (7. August, 21-22 h) gehören nicht in den grossen Saal! Sie bedürfen einer Einführung und sollten eher einer Demonstration gleichen - keine Aufführung! 8. August, 21-22 h: A. Seeger arbeitet nicht mit den Elementen der Eurythmie. Warum wird er überhaupt eingeladen? Warum darf er ein Solo machen?

Ich hoffe, die Stiftungen pumpen ihr Geld nicht nur in solche neuen angeblich zeitgenössischen Ansätze.

Wenn andere Tanzstile einbezogen werden sollen, dann bitte gekonnt, besser noch von Profis.

Auf jeden Fall ohne Zirkus. (A. Seeger)

Wie orientierungslos die meisten Menschen in dieser Tagung sind. Das Persönliche ist "das Böse"!

Für mich sind die unter falschen Voraussetzungen dargestellte Eurythmiedarbietungen wie z.B. Four Pieces müsste dann ein neuer Name genommen werden, weil das für mich nichts mit Eurythmie zu tun hat.

Es kann nur weitergehen, wenn man Ideen entwickelt, den Namen "Eurythmie" zu schützen. In dieser Form sind Festivals zu meiden (besonders hier am Zentrum). Die einsamen Individualisten mögen sich zusammen schliessen, um die Chor - Eurythmie zu pflegen. Es wird heilsam sein. Der Rest ist Trauer über das frühe Hinsiechen dieser herrlichen und auch noch sooo jungen Kunst.

Mit der Eurythmie muss es weitergehen durch eine Gesprächskultur der Künstler untereinander und der Künstler

mit dem Publikum. Wir müssen nicht auch noch mit der Eurythmie provozieren wollen. Experimentieren kann jeder in seiner eigenen Werkstatt.

- Sich umso mehr darum bemühen, was die Eurythmie als Botschaft und Hilfe in die Welt bringen kann, was Ausdruckstanz, Brecht-Theater o.ä., Ballett und Varietee eben nicht vermögen - und der konturlosen Verwaschenheit der Grenzen entgegen zu wirken. Aufwachen - aber nicht für die Zerstückelung der Elemente, sondern für das Ganzheitliche.

- Wann war die Eurythmie eine grosse Kunst? - Zu den zwanziger, dreissiger Jahren und weiter war die Eurythmie rein. Man muss sie von Beginn an weiterführen aber sie nicht mit anderen Elementen vermischen, verführen.

Zurück zu den Quellen

Mehr Mut, weiter zu den eigentlichen Quellen der Eurythmie durchzustossen und sie herein zu holen und zu individualisieren.

Mit Ehrlichkeit, und nicht weiter unter dem Deckmantel/-Decknamen Eurythmie andere Kunstrichtungen pflegen!

Spirituelle Menschenkunde entwickeln, damit die Eurythmie nicht in der physischen oder seelischen Geste stecken bleibt.

Arbeiten und Fragen stellen.

Das Persönliche mit dem Überpersönlichen (in Einklang) ins Gespräch bringen.

Die Zukunft der Eurythmie sehe ich in einem Vertieften, meditativen Hören, welches ich bei Yoichi Usami und Jan Baker wahrgenommen habe. Die Zukunft liegt nicht in gesteigerter "Professionalität" und Effekt.

Täglich tun.

Wir alle müssen innehalten im Tun und lauschen auf das, was die Eurythmie sagen will.

Selber eurythmisch weiter arbeiten.

Auf der Suche und auf dem Weg bleiben und dabei die Grundlagen der Eurythmie nicht vergessen.

Meinen eigenen Zielen - die mit dem Erarbeiten der Elemente tief verbunden sind - zu folgen, zu üben und nicht plötzlich Fäxen - machen - zu - Wollen als Ziel zu haben.

Erschliessung ätherisch-geistiger Räume. Lernen Loslassen der Vorstellung ins Sein ins Wesen.

Ernsthaft mit den Kunstmitteln weiter suchen.

Das Bemühen intensivieren, die Beziehungen zu den geistigen Welten zu finden, um von dort die Inspirationen zu bekommen zum eurythmischen Tun auf der Grundlage von körperlicher Beweglichkeit, Geschicklichkeit, Durchlässigkeit kommt.

Ja zum Experiment

Ich will nicht aus lauter Angst, es könnte keine Eurythmie mehr sein, aufhören Wege zu suchen und zu gehen.

Immer alle neuen Bühnensachen in Festivals oder Tagungen mit einbeziehen, auch Alexander natürlich, sonst ist es a) kein wirklicher Überblick mehr, der geboten wird und b) lässt sich keiner gerne bevormunden - und es wird sehr langweilig werden - tödlich langweilig.

Eigene Arbeit neu überdenken, aber sie ist nicht so wie die brüllende Menge es mag.

Experimente an der Grenze zu anderen Künsten.

Weiter Austausch mit immer mehr Interesse.

Die Vielfalt, die zur Zeit existiert finde ich sehr gut, blass nicht Leute die an Grenzen gehen oder sie eventuell mal überschreiten ausgrenzen! Altes weiter pflegen und sehr viel Neues erforschen, die Eurythmie darf und soll viele Stile und Gesichter und Stile haben!!!!!!

Ich anerkenne den Mut und das Engagement von Künstlern, wie M. McDonald und A. Seeger neue Ausdrucksformen für die Eurythmie zu finden. Ich sehe aber noch keinen Weg, von dem ich sagen könnte: Ja, das ist es! Kritische Momente sind unter anderem die Kostümfrage, das Betonen der Leiblichkeit und das Fehlen von "klassischen" eurythmischen Zeichen. Auch würde ich mir weniger Bodenakrobatik wünschen (dies betrifft nur A. Seeger). Trotzdem: weiter suchen!

Mut zur Heimatlosigkeit, um sich finden zu können in der jeweils gestellten Aufgabe. Gelten lassen - als innere Haltung!

Die Suche, die "Etüden", die "Werkstattproben" sollten bitte in interneren Rahmen stattfinden, wo eine grössere Nähe zum Publikum möglich ist und ein Austausch im Anschluss an das Wahrgenommene ehrlicher und unmittelbarer ist.

- Jeder seinen Übweg...

ALLGEMEINES ÜBER DAS FESTIVAL

Eine im Untergrund 'gelenkte' Tagung

Fühlen Sie sich in Ihrer Arbeit dem Geiste verpflichtet? Suchen Sie in Ihrem Tun Befriedigung für den eigenen Lebenswandel? Ist der Schulungsweg, für Sie eine Lebensnotwendigkeit?

Die "Grenzerweiterer" gehören alle in den Hades gestürzt und dort geröstet."

Ich spüre die finanzielle Macht unter der Bühne als zu sehr ausschlaggebend. Welche Gruppe durfte wo/wann aufführen.

Es ist mein Eindruck, daß die Botschaft dieser Tagung klar und deutlich wurde: Wenn ihr Geld wollt, müsst ihr euch der Welt anpassen.

Die künstlerische Krise von Personen kann nicht der Inhalt für Menschheitsaufgaben sein!

Viele von euch haben Angst vor der wirklichen Begegnung und Auseinandersetzung.

Juriaan Cooiman, Sie haben am wenigsten von sich preisgegeben, offenbaren Sie sich!

Ich bin freudig erregt und inspiriert durch die Veranstaltungen und Menschen. Endlich einmal etwas Leben im auch so musealen Goetheanum.

Staub wischen tat gut!

Den Mut zur Kontroverse finde ich schön. Gegensätzliches darf leben. Ich fühle mich freier, erlaubter und spüre Möglichkeiten als Eurythmiestudentin, jetzt und später mein eigenes Anliegen auszudrücken, neben und mit der Schule, die ich erhalte. Soziale Prozesse als Kunst bestätigen mein Ich und stärken es.

Vielleicht werde ich im nächsten Leben Eurythmie studieren.

Testament: mit Stiftung für die Ausbildung erwägen.

Eine neue spirituelle Dimension: Experimentelles und Traditionelles werden zeitgleich im Goetheanum aufgeführt.

Macht's noch Spaß?

ERGEBNIS DER SOLO-UMFRAGE

Abgegebene Zettel: 117 von 700

	1. Stimme	2. Stimme	3. Stimme	Total
Carina Schmid:	37	27	12	76
Benedikt Zweifel	24	25	21	70
Isabelle/ Hajo Dekker	12	25	17	54
Jan Baker-Finch	18	15	16	49
Melaine MacDonald	18	10	16	44
Alexander Seeger	8	2	6	16

MEIN PERSÖNLICHES FESTIVALTAGEBUCH

von Eduardo Jenaro

SONNTAG

«**Günderode**» geschwänzt. Stattdessen Peter Brooks «Hamlet»-Inszenierung in Basel gesehen. Orange-rötlicher Teppich, Sitzkissen. «Hamlet» als erzählte Geschichte. Bühne als Ort einer heiligen Handlung. Ästhetik der perfekten Natürlichkeit. Nichts aus dem Bauch heraus. Kontakt der Schauspieler mit dem Publikum. Witzig. Kein Erleben des Tragischen gehabt, aber dafür wieder eine Wahrnehmung bekommen von Brooks Regiekunst. - «**Nussknacker**» aus einem Guss. Schönster Kitsch. Ich kann sehr gut verstehen, dass Leute so was mögen, ehrlich. Nicht mein Ding. Meine Hochachtung vor Rob Barendsmas Regie-Phantasie und vor der Spielfreude aller Künstler. Ein Gruss an Rob und Birgit. Das Pastellige und Bunte passt ausgezeichnet zum grossen Saal. (Kann man im Saal Kindergeburtstage feiern?) - «**Walk the Talk**» Erde, Dreck, Tod, nackter Körper, Leute die rauslaufen, Leute die Lachen. Spieltrieb, Sinne, Leinwand, Geräusche. Kryptische Bewegungen, Rhythmus, Expression. Strassenkehrer sein ist kein Job sondern eine Sendung. Mir gefällt so was. In Steiners Schreinerei kann man spielen.

MONTAG

«**Frühreferat**» ich erzähle über die Cultural Creatives und über die Erweiterung der Grenzen der Kunst. Die Leute hören liebevoll zu. **Redaktionssitzung** mit Leonie und Jurriaan. Ideen und Aufgabenverteilung. **Interview** mit Alexander und Hans «**Künstlertreff**» über «Walk the Talk». Sinnliche Wahrnehmung

gen geschildert. Fragen an Cecilia und Christopher gestellt. Locker, natürlich und positiv. «**Light Cracks**» Ein Gitarrist der immer sitzt, ein Sänger der hereinkommt und sehr hoch singt und wieder abgeht (sehr oft). Gail führt verschiedene Soli in der ihr ganz eigenen, intensiven Ausdrucksweise vor. Eine Künstlerin, die ihren Weg geht. Hochachtung. Der penetrante Blick des Gitarristen, Gails Bewegungen folgend. Schwache Regie. Viel mehr Potential im Programm. «**In der stummen Stille**» Goetheanum Ensemble. Monumentalkunst. Botschaft des hehren und edlen Menschen. Eine Ästhetik ohne Schmerz und Hässlichkeit. Peinliches Melodrama mit infantilen Widersacher Darstellungen. Ich habe mich tödlich gelangweilt, wurde ungeduldig. Neue Leute in der Truppe. Alles bleibt beim Alten.

DIENSTAG

Bei **Joachim Daniels «Frühreferat»**. Ein sicherer, klarer Denker. Kants Kunstbegriff und Goethes Wissenschaftsbegriff. Wie werden Joachims Aufführungen für die Kunst fruchtbar? **Redaktionssitzung** Umfragen ausgearbeitet. **Göran Krantz** erzählt über seine «**Intervallforschung**». Seine Begeisterung springt über. Trockene Aufgabe. Von dem wissenschaftlichen Beweis der Musikalität des Menschen. «**Künstlertreff**» Nachbesprechung von «Light Cracks» und «In der stummen Stille». Keiner ist fähig eine einfache sinnliche Wahrnehmung aus der Erinnerung zu schildern. Gefühlsduselei. Herrgott, wie sentimental und bequembürgerlich kann man doch sein ... «**Geschichte vom Soldaten**» Aus Strawinskys herben, dunklen und zerrissenem Stück hat man ein Märchen gemacht. Wieder viel Phantasie in der

Gestaltung und viel Naivität. Das Existentielle wird durch die Interpretation aufgehoben. Wissen die nicht was es heisst verdammt zu sein? Wie gerne hätte ich einen anderen Eindruck davon gehabt! Ich mag die Eurythmisten sehr gerne aber ich kann mit dieser kindlichen Art mich einfach nicht identifizieren. «**Four Pieces**» Gesamtkunstwerk Mensch: manche bewegen sich auf der Bühne, manche im Saal - auf der Bühne miteinander, im Saal Richtung Tür - Hell-Dunkelkontraste auf der Bühne, Liebe und Hass im Saal - manche lachen, manche weinen und viele sind sehr verunsichert - Weltanschauungen brechen zusammen, werden verteidigt, werden neuentdeckt, es knistert - So was mag ich sehr - Entwicklung ist Schmerz. Da haben sich sehr viele sehr schnell entwickelt an dem Abend. Was haben die Darsteller gemacht? Etwas Neues. Originelles. Echtes. Witziges. Bizarres. Das ist alles. Jedesmal dasselbe in der Kunstgeschichte und es macht einfach Spass dabei-zusein. Ich mag auch diese Künstler und sie mögen mich. Das Festival hat begonnen. An diesem Stück geht keiner vorbei. Wie gesagt: Gesamtkunstwerk Mensch. Danach Verwirrung im Saal, denn nach dem Stück geht es weiter mit «**Gubaidulina Sonate**» Zwei japanische Künstler. Kontrastprogramm. Zurück zur Klassik, obwohl **Yoichi** kein Klassiker ist. Ich muss an tausend Dinge denken und kann mich nicht auf sie konzentrieren.

MITTWOCH

Podiumsgespräch mit Rudi Bind als Moderator. Seine vergebliche Bitte um einfache Schilderungen sinnlicher Wahrnehmungen. Von Vorstellungen getrübte Auren. Prinzipienstreit. Gefangene der Vergangenheit. Was ist die wahre

Eurythmie? Hört der Quatsch nie auf? Ich bin der fruchtlosen Streitereien müde. Frage nach dem Zusammenhang zwischen bezahltem Eintritt, Erwartung und Darbietung. Keiner meldet sich. Nach jedem Beitrag parteiliches Klatschen. Was geht in Werner Barfods und Carina Schmids Seele vor? Im Ganzen haben wir die Diskussion gut überstanden - denn man spricht ehrlich, und jede Rede stellt den Redner nackt dar, zeigt dessen tiefsten Eigenheiten. Es gab auch keine ausgesprochene Beleidigungen. «**Troll Kneisserbeiss**» von Herzen gelacht. Die Neinmaschine. Der gutmütige Muschansel, Plätscherlieschen. Ja. Echo. Kindergelächter. Bettina, Cornelia, Friederike und Brigitte haben grossen Spass gehabt. Spielstimmung, Hauch von Freiheit. «**Künstlertreff**» über «Troll Kneisserbeiss» und «Four Pieces». Wahrnehmungen ausgetauscht. Was habe ich gesehen und was ist in mir passiert? Hohe Kultur des Zuhörens. Helga Mattke erzählt aus der Arbeit mit den vier Künstlern. Fragen werden gesammelt. Ohne Antworten. Jurriaan über die dreifache Schichten von Bewegung, Musik und Licht. Ich bin nach der Moderation müde aber erfüllt. «**Journey - Her knee**» Donna Corboys Solo, Regie Mahatma van der Sloot. Spiegel. Leinwand. Drei grosse grüne Flaschen. Kronleuchter auf dem Boden. Videoprojektion. Musik und Sprache aus den Boxen. Bach, immer wieder Bach. Swing. Hip-Hop. Kindheitserinnerungen einer Frau. Erste Liebe. Erste Menstruation. Erstes Verlorensein in der Welt. Eine Frauen geschichte voller Anmut und Poesie. Sie erzählt uns über sich. Lyrisch. Sie eurythmisiert. Sie fliesst. Alles ist so offen, so zart, so einladend. Sie ist so sehr sich selbst. «**Soloabend**» - **Melaine** Bach «Ophelia» John Cage. Ophelia, Hamlets Geliebte, die Wahnsinnige.

Schuldloses Opfer der Welt. Ergreifendes Thema. Interpretation voller Poesie und Jen-seitigkeit. Die Schlussgeste: ohnmächtige Hingabe an das All, unwissende Todes- und Auflösungssehnsucht. Melaine hat Mut. Sie war die Erste. **Benedikt.** Nietzsche. Rote Per-rücke. Viel Schleier. Ich denke so müssen im Jahre 1910 viele Tänzer ausgesehen haben. Benedikt bleibt seinen ganz ureigenen Stil treu, und es ist egal, ob es mich anspricht oder nicht, ich habe Respekt davor. Mir wird es ungemütlich bei der Klatscherei. Es wirkt skan-diert. Es bahnt sich etwas an.

Jan Elegie. Knight. Cello. Tonkha. Brash. Bhutto. Welcher Sinn sagt einem, ob etwas ehrlich ist? Jan ist ehrlich. Sie strahlt persönliche, erworbene Demut und Natürlichkeit aus. Sie arbeitet hart, allein und sehr genau. Ihre Stimme hat die Stimmung des Segens. Bin ich sentimental? Die Klatscherei hört sich als Parteienkämpfe an. **Carina.** Gubaidulina. Wie oft habe ich Carina bewun-dert? Und von ihrer griechi-schen Schönheit gesprochen? Sie bleibt - für meinen Em-pfinden Klassikerin auch bei der modernen Musik. Ich wünsche ihr mehr Risiko. Sie geniesst sehr viel Sympathie beim Publikum. **Isabelle und Hajo.** Macbeth. Erinnerungen aus der Stuttgarter Zeit kom-men hoch. Die Studentenzeit. Wir schauten ganz hoch zu Isabelle hinauf. (Brigitte fand Hajo sehr sympathisch). Ich werde leider nicht warm mit deren Interpretation. Ich weiss, dass es vielen gefällt. Ich finde sie etwas theatralisch, wie gemacht. Ich habe Macbeth als 12. Klässler im National Thea-tre gesehen, da wurden blu-tende Köpfe auf Lanzen ge-tragen. Da ging es mir kalt den Rücken herunter. **Alexander.** Zwei Schemel. Akkordeon. Akkordeonspieler. Ich bin im Wald. Das gnomenähnliche Wesen regt sich. Interessiert sich für den Akkordeon. Urige

Bewegungen, noch nie so gesehen. Es könnten Steiner-angaben sein, so originell sind sie. Das Wesen bringt manche zum Lachen. Manche fühlen sich total verarscht. Stimmung der Ungewissheit. Keiner weiss was es soll. Manche lieben das. Manche halten es nicht aus. Die schlafende Undine. Auch sie hat ein Schicksal. Ich habe mich noch nie für Undinen interessiert. Aber jetzt schon. Angst vor dem Unbekanntem. Das Unbekannte hasst man. So sagt Steiner. Eine deutsche Frau entlädt neben mir ihre ganzen Aggression in einem Buhruf. Dann brüllt sie mich an und sagt, dass Einer der viel mehr konnte als Alexander schon Hausverbot bekommen hätte. Mich überkommt eine unsägliche Trauer. Ich spüre den Fluch über dem Saal. Freiheit? Geist? Ich bin nicht mehr dabei.

Redaktionssitzung Schlusspurt. Am Freitag Abend soll die zweite Ausgabe der Festival-Zeitung er-scheinen.

DONNERSTAG

In der Nacht: wie beziehe ich was gestern passiert ist in meiner morgigen Rede mit ein? **Frühreferat** über Beuys er-weiterten Kunstbegriff und über Steiners Begriff der Kun-stentwicklung. «Jedes Kunstwerk fordert eine eigene Ästhetik». - Kunstentwicklung findet ein-fach statt dadurch, dass neue Kunstwerke entstehen. Über die «Cultural creatives» und Rudolf Steiners „Sonnenmen-schen“. Anschliessend weist mich **Holger Lampson** auf den Panorama-Standpunkt der gleichzeitig stattfindenden Be-wusstseinsebenen hin und auf die Überwindung der Polari-sierung. **Göran Krantz** sagt mir, dass eine halbe Wahrheit eine halbe Lüge ist. Ich danke beiden. **Alexander** erzählt mir, dass jemand ihn fragte, ob sein Solo das Beuys Zitat „Der Scheiss-Künstler als Arschloch, Verbrecher und impotenter Hund“ thematisiert habe. Alexander und ich teilen sehr viele gemeinsame Erlebnisse.